

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 83=103 (1937)

**Heft:** 12

**Artikel:** Brief aus Deutschland : die Manöver des V. Armeekorps

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-14755>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Brief aus Deutschland

### *Die Manöver des V. Armeekorps.*

Die Manöver des Stuttgarter Korps in Oberschwaben verdienen neben den Wehrmachtsmanövern deshalb ein besonderes Interesse, weil die in Berlin akkreditierten Militärattachés neben anderen Ehrengästen diesen Uebungen beigewohnt haben.

Das *Manövergelände* ist im Norden durch die Donau, im Süden durch den Bodensee begrenzt, in der Nord-Südachse durch die Flussläufe von Riss und Schussen geteilt: ein nach Süden ansteigendes Alpenvorland, mit Hügeln — oft mit überraschendem Fernblick — fruchtbaren Feldern, Wiesentriften und Hochmooren, mit Bergwäldern, deren mächtigster der Altdorfer Wald zwischen Waldsee und Ravensburg — Wasserscheide zwischen Donau und Rhein — ist. Städte und Dörfer zeugen nicht nur von reicher Geschichte, sondern von grosser, vor allem barocker Bau- und Schmuckfreudigkeit.

3 Divisionen, die 5. (Ulm), 25. (Ludwigsburg) und 35. (Karlsruhe) nahmen an den 3 Tage und 3 Nächte durchlaufenden Manövern unter Leitung des Kommandierenden Generals des V. Armeekorps *General der Infanterie Geyer* teil.

Beide Parteien waren in der Stärke verschieden zusammengesetzt: *Die rote Partei* war das ad hoc gebildete V. Korps unter Führung von Generalleutnant Hahn (sonst Kommandeur der 5. Division) mit der 5. Division (Führer: Generalleutnant Schwarzenacker), der 25. Division (Kommandeur: Generalmajor Hansen) und Korpstruppen (1 schwere Artillerieabteilung, 1 Beobachtungsabteilung, 1 Panzerabwehrabteilung, 1 Nachrichtenabteilung, 1 Flakabteilung u. a.). Die roten Divisionen gliederten sich in je 3 Infanterieregimenter und 1 Artillerieregiment aus je 3 leichten und 1 schweren Abteilung.

*Die blaue 35. Division* unter Generalleutnant Schaller hatte nur 2 Infanterieregimenter, weil das zur Division gehörende Infanterieregiment 34 am Tag der Wehrmacht in Nürnberg mitgewirkt hatte, und 1 Artillerieregiment; sie war zunächst nur durch ein weiteres Pionierbataillon (45) verstärkt.

In der *roten Lage* war eine von Westen kommende Armee im Vorgehen gegen die Linie Memmingen-Ulm-Geislingen zum Angriff gegen einen von Osten im Vormarsch gemeldeten Feind angenommen. Am 14. 9. abends war das rote V. Korps auf dem Südflügel der Armee nach anstrengendem Marsch im Raum Untersiggingen - Krauchenwies - Stockach zur Ruhe übergegangen, ohne von einem Feind westlich der Iller irgendetwas festgestellt zu haben.

*Blau* war von Osten im Vorgehen gegen Linie Tübingen - Sigmaringen zum Angriff gegen einen von Westen gemeldeten Feind. Im Rahmen eines angenommenen III. Korps (s. Skizze 1) war die 35. Division am 14. 9. abends im Raum südwestlich Weisenhorn ohne nähere Feindnachrichten zur Ruhe übergegangen.

Beide Parteien waren 100—120 km in der Luftlinie voneinander abgesetzt. *Der erste Manövertag* musste also eine volle Entfaltung der Aufklärung und erhebliche Marschleistungen bringen, — also einen durchaus kriegsmässigen Verlauf, den schon am 14. 9. die Führer zu spüren bekamen, als die Befehlsausgabe der durch die Leitung gespielten, vorgesetzten Dienststellen absichtlich so spät erfolgte, dass nicht nur die Führer aller Grade zu beschleunigter Arbeit, sondern vor allem die Truppe zu rascher Ausführung, meist mit Alarmierung gezwungen wurde. Es lag dem Leitenden daran, die Truppe zu einer weisen Oekonomie der Kräfte zu zwingen.

Der *rote Führer* bekam in den späten Abendstunden des 14. 9. den Befehl seines Armeekorps, am 15. 9. rechts rückwärts gestaffelt hinter dem angenommenen VI. Armeekorps den Vormarsch nach Nordosten fortzusetzen und hiezu um 9 Uhr die Linie Unter-Siggingen - Pfullendorf - Krauchenwies zu überschreiten. Generalleutnant Hahn setzte seine beiden Divisionen in je 2 Kolonnen an, wobei jeweils die südliche die stärkere war. Die Aufklärungsabteilung 5 klärte auf dem offenen Südflügel über Ravensburg Richtung Wurzach auf, die Aufklärungsabteilung 25 vor der Front der 25. Division auf Oberessendorf. Der *blaue Divisionskommandeur* sollte ebenfalls am 15. 9. 9 Uhr den Südrand seines Unterkunftsraumes überschreiten und als Tagesziel die Gegend des Wurzacher Rieds erreichen. Auf die Meldung vom Anmarsch überlegener Feindkräfte führte das III. blaue Korps das Maschinengewehrbataillon 5 der Division zu; der blaue Führer warf es zur Sicherung seines Vormarsches an den Rottum-Abschnitt südwestlich Schwendi vor. Die Aufklärungsabteilung 35 wurde ostwärts um das Wurzacher Ried herum zur Feststellung des feindlichen Südflügels angesetzt.

Während des Vormarsches erreichte die 35. Division der Korpsbefehl, der ihr einen *Verteidigungsauftrag zwischen Riss und Wurzacher Ried* zuwies, weil die blaue Armee für den 16. 9. einen Feindangriff vor der ganzen Front erwartete und ihren eigenen Schwerpunkt nach rechts verlegte. Die 35. Division lief nun mit dem Feind um die Wette und erreichte bei sinkender Nacht, nach 50—60 km Marsch, mit Anfängen den neuen Verteidigungsabschnitt Oberessendorf - Mühlhausen - Wurzacher Ried (s. Skizze 2) der von dem erneut vorgeworfenen Maschinengewehrbataillon 5 in einer weiter feindwärts gelegenen Stellung

gesichert wurde. In der Nacht vom 15./16. 9. wurde der 35. Division die Zuführung eines weiteren Maschinengewehrbataillons (4) in Aussicht gestellt.

*Rot* hatte in Märschen, die auch um die 50 km-Grenze lagen, mit Anfängen die ungefähre Linie Bergatreute - nordostwärts Blitzenreute - ostwärts und nordostwärts Aulendorf (s. Skizze 2) erreicht und war bei Tage noch entlang der Vormarschstrassen zur Ruhe übergegangen, nachdem es verhältnismässig gute Aufklärungsergebnisse erzielt hatte. In den späten Abendstunden bekam Generalleutnant Hahn den AOK-Befehl, am 16. 9. 7 Uhr sich zu Vormarsch und Angriff zwischen Wurzacher Ried und Riss bereit zu stellen. Den Befehl zum Antreten hatte sich die Armee vorbehalten.

Die württembergischen und badischen Truppen hatten an diesem Marschtag eine hervorragende Disziplin gezeigt, trotzdem sie völlig durchnässt nach stürmischer Nacht in den ersten, allerdings dann vom Wettergott gnädig bedachten Manövertag eintraten.

*Der zweite Manövertag* brachte auf beiden Seiten keine grossen Entschlüsse, sondern viel wichtige Kleinarbeit.

*Blau* hatte zwischen Riss und Wurzacher Ried sich zur Verteidigung gegliedert; der Verlauf der Hauptkampflinie war unter Ausnutzung der Hochmoore geschickt dem Gelände angepasst, rasch angelegte Sperren wurden aktiviert. Beide Maschinengewehrbataillone hatte der blaue Führer zur Täuschung des Gegners vor der Hauptkampflinie in einer Vorstellung eingesetzt, die allerdings so nahe der Hauptkampflinie lag, dass ein feindlicher Artillerie-Stellungswechsel beim Angriff auf die Hauptkampflinie durch sie nicht notwendig werden musste. Diese Verwendungsart der Maschinengewehrbataillone in der Verteidigung wurde verschiedentlich erörtert. War es praktisch, beide Bataillone in der Vorstellung zu verausgaben, war nicht der rechtzeitige, wohl vorbereitete Einsatz in der Tiefe der Verteidigung oder zum Abschirmen der Flanken vorzuziehen? Hier wird nur der im Manöver nicht darzustellende Erfolg entscheiden. Zwischen der Vorstellung der Maschinengewehrbataillone und der von beiden Infanterieregimentern der 35. Division besetzten Hauptkampflinie arbeiteten die beiden Pionierbataillone 35 und 45 an Hindernissen und Geländeverstärkungen. Flandernzäune, Baumsperren, Minen aller Art sollten im Strichfeuer des Verteidigers den Angreifer hemmen, der an diesem Tag mit Schwerpunkt auf dem Südflügel sich so herangeschoben hatte, dass er um 16 Uhr zum allgemeinen Angriff antreten konnte.

Dieser Angriff brach in die Vorstellung der blauen Maschinengewehrbataillone teilweise ein, lief aber vor der Hauptstellung fest.

Starker Feindangriffe im Nordabschnitt erwehrte sich Blau wirksam durch Einsatz einer Sturzkampfgruppe, die in einem schneidigen Tiefangriff sich auf das rote Infanterieregiment 119 stürzte und, vom Gelände begünstigt, nur schwer von Rot hätte gefasst werden können.

*Die Nacht vom 2. auf den 3. Manövertag* brachte für Rot die Bereitstellung zum Angriff, für Blau weitere Tiefengliederung der Verteidigung durch die eingerafften Maschinengewehrbataillone.

*Am 17. 9. 8 Uhr* brach der rote Angriff los, nachdem die blauen B-Stellen vernebelt worden waren — der Nebel ist keines Menschen Freund, das zeigte sich hier wieder auf beiden Seiten, jede Führung wird sich den Einsatz von Nebel reiflich überlegen müssen!

Das rote V. Armeekorps griff über die Linie Haidgau - Oberessendorf mit Schwerpunkt auf dem Südflügel an. Auf der Westseite des Wurzacher Rieds traten nicht nur die Rot neu zugeführten Panzerkampfwagen an, sondern 3 Infanterieregimenter hintereinander, unterstützt von der Masse der Artillerie des Korps und der Divisionen, also eine erhebliche Schwerpunktbildung. Die Sturzkampfgruppe war zu Rot herüber gewechselt und trat mit Panzerkampfwagen und Infanterie in den Kampf, diese gemeinsamen Angriffe waren mehr als eine Schlussapotheose: nämlich eine kraftvolle Synthese der alten und neuen Waffen auf der Erde und in der Luft.

Wenn auch der rote Führer einen *eindeutigen Schwerpunkt* durch diese Massierung gebildet hatte, so hätte sich ihm doch auch noch die Möglichkeit der *Umfassung ostwärts* um das Wurzacher Ried herum geboten, zumal Kräfte und Zeit dazu ausgereicht hätten. So wäre Blau aus den Angeln gehoben worden, bis die in Aussicht gestellten angenommenen Truppen heran sein konnten.

Dem roten Angriff wurde der Erfolg zugesprochen, denn Einbruch, Durchbruch und deren Abwehr gehörten zum Uebungszweck. Das ergab spannende Bilder, vor allem im Einsatz der panzerbrechenden Waffen und in der praktischen Führung beider Seiten beim Einbruch. Die alte Streitfrage «Wer, wen umfasst» wurde auch hier nicht überall gelöst. Was Generaloberst von Seeckt einst von Gorlice gesagt hat, galt hier für kleinere Verhältnisse: «Der beabsichtigte Einfluss auf die nicht vom Angriff getroffenen Nachbarfronten darf nicht durch Einschwenken nach den Flanken, durch sogenanntes Aufrollen, sondern nur durch Vorwärtsgen erreichen werden; es hiesse sonst dem Keil die Spitze abbrechen. — Es muss dafür gesorgt werden, dass die Keilspitze scharf erhalten und dauernd angetrieben wird, während die staffelförmig folgenden Reserven den gegen die Flanken des Durchbruchs vorgehenden Feind selbst flankieren.»

Die Manöver des V. Armeekorps waren nicht nur die ersten des friedensgliederungsmässig aufgestellten V. Armeekorps, sondern auch die ersten des Jahrgangs, der 2 Dienstjahre vollendet hatte. Dadurch machten sich in Ausbildung und Disziplin erhebliche Fortschritte gegenüber dem Vorjahr bemerkbar. Es fiel auf, wie sauber und frisch die Truppe nach 3 Tagen durchlaufender Manöver war, das beste Kompliment für ihre Führer. Besonders bemerkenswert war aber neben der Gefechts- die Strassendisziplin. Trotz der Beteiligung von rund 35,000 Soldaten, 7000 Pferden und 3000 Kraftfahrzeugen auf engem Raum gab es keine Verstopfung, waren die Strassen immer so frei, dass der Gegenverkehr reibungslos abgewickelt werden konnte und all dies ohne eine — meist bürokratisch aufgezugene Verkehrsregelungsabteilung. Man sieht also auch die Erziehungsleistung in diesem Punkte. — Ueberhaupt zeigte sich bis zuletzt zum «freien Abtransport der Manövertruppen», den die militärischen Dienststellen mit denen der Reichsbahn reibungslos bei schwieriger Bahnlage abwickelten, wieviel erfolgreiche Kleinarbeit im Uebungsjahr 1936/37 von der Truppe geleistet worden ist. «Soignez les détails, ils ne sont pas sans gloire,» sagte einst der alte Fritz!

General der Infanterie Geyer liess die Manöver völlig frei laufen; er spielte wohl selbst die vorgesetzten Dienststellen, aber ohne gewaltsame Eingriffe. Der Leitungsapparat war auf ein Minimum beschränkt, der Schiedsrichterdienst, der das mögliche geleistet hat, wird immer ein Sorgenkind der Manöverleiter bleiben (und die Betroffenen fühlen sich in ihm auch nicht glücklich!).

Dass die von Scharnhorst einst in anderer Lage geforderte «innere Vereinigung von Nation und Armee» Wirklichkeit ist, zeigte die freudige Beteiligung der wetterharten Bevölkerung des landschaftlich so besonders reizvollen Oberschwaben.

## **Abwehrkampf**

### *Eine Entgegnung.*

Von Oberstleutnant i. Gst. *Gustav Däniker*, Bern.

Fragen, wie ich sie im Juniheft dieser Zeitschrift berührte, lassen sich im Rahmen eines Aufsatzes, auch innerhalb der einschränkenden Grenzen, die einer öffentlichen Erörterung begreiflicherweise gesteckt sind, nicht eingehend genug behandeln, sondern nur skizzieren. Sie sind indessen von einer solchen Tragweite, dass sie genauer untersucht werden müssen. Ich bin deshalb Major i. Gst. Schär für seine Stellungnahme unter dem Titel «Reiner Abwehrkampf oder Bewegungskrieg?» im Oktoberheft